

# Auf ewig verbunden

Donnerstag, 21. März 2024

Berthold Winkler

## Das Jubiläum und wir – grabe, wohne, wand`re und kreise

Unser Jubiläum gibt zahlreichen Wissenschaftlern und Kulturschaffenden, aber auch uns InselbewohnerInnen den Impuls, uns zu erinnern. „**Grabe, wo Du stehst**“ hieß ein Appell der Historiker in den 1980-er Jahren.

Jetzt im Jubiläumsjahr 1300 Jahre nach der Klostergründung Reichenau können wir uns ebenfalls davon inspirieren lassen ...

- Es lohnt sich, den jeweiligen Heimat-Boden zu unter-suchen, nach Spuren der Vorfahren zu **graben**, weil wir dabei die Schichten und **Geschichten** der Vorfahren finden – und weil wir so den eigenen Platz be-schichten und ein Stück Erde vorbereiten für das eigene **Grab**, in das wir hinabgleiten werden.

... und uns fragen:

- Haben wir darüber hinaus nicht auch die Verantwortung für unser Leben **jenseits des Grabes**, für unser Leben „danach“: sei es, dass wir die Endlichkeit als dunklen unbekanntem „Vorhang“ annehmen oder den Wunsch nach Unsterblichkeit verlängern in das Bild im Jenseits, im Himmel ?
- Könnten wir uns als **Wanderer** zwischen den Welten erkennen, aus dem Jenseits ins Diesseits und wieder zurück in die uns unsichtbare Welt, die viele von uns als göttliche Wirklichkeit bezeichnen?
- Sind wir nicht in jeder Lebensphase dabei, uns wohnlich „**einzuhausen**“ und erst danach, nach unserer Ge-Wohn-heit, wenn uns jemand oder etwas „wach ruft“ oder „be-ruft“ - dann allerdings „*muß das Herz bei jedem Lebensrufe bereit zum Abschied sein und Neubeginne*“ (wie Hesse es ausdrückt in seinem Gedicht „Stufen“)? Dann müssten wir je neu **aufbrechen** und **ankommen** wollen: vom Kind zum Erwachsenen, vom Fremden zum Einheimischen, vom irdischen Leben zum nach-tod-lich ewigen Leben?

Im Lebensgefühl von Rainer-Maria Rilke finden wir etwas von dieser Suche nach **Vergewisserung**:

Ich *lebe* mein Leben in wachsenden Ringen, die sich über die Dinge zieh`n.  
Ich *werde* den letzten vielleicht nicht vollbringen, aber versuche will ich ihn.  
Ich *kreise* um Gott, um den uralten Turm, und ich kreise jahrtausendlang: Und  
ich *weiß* noch nicht: bin ich ein Falke, ein Sturm oder ein großer Gesang.

➤ *Was eigentlich ist unsere Welt-Anschauung von Leben, Tod, Jenseits?*

## Sehnsucht nach Unsterblichkeit – Suche, Gebet und ewiges Leben

*Gegen den Tod ... ist **kein** Kraut gewachsen*, sagt der Volksmund, der um die Sterblichkeit und Endlichkeit menschlichen Lebens weiß und den Tod als „Lebensende“ hinnimmt.

*Gegen den Tod ... **ist** ein Kraut gewachsen*, müssten wir sagen, wenn wir uns erinnern an:

- *Wahlfried Strabo* im Klostergarten „hortulus“ oder Hildegard von Bingen: sie suchten nach **Heilpflanzen** zur Rettung vor dem Tod. Alle heilenden Berufe verpflichten sich mit dem „Hippokratischen Eid“ auf die Rettung unseres Lebens bis zuletzt ...
- *Gilgamesch*, den König von Uruk, im 3. Jahrtausend: er suchte für seinen sterbenden Freund *Enkidu* nach der Pflanze der **Unsterblichkeit**. Und in der nordischen Mythologie finden wir *Iduna*, die goldene Äpfel der Jugend und Unsterblichkeit hütet.
- *Die Reichenauer Mönche*: sie haben durch sog. „Gebets-Verbrüderungsverträge“ sich in die Pflicht genommen, für die Verstorbenen zu beten, sie ein-zu-betten in ihre Jenseits-hoffnung – und das, so können wir annehmen, im Glauben daran, dass ihre **Seelen** unsterblich sind.

Neben den alten religiösen Erzählungen von der Unsterblichkeit bestärken uns manche Philosophen darin, „das **Unendliche** als ein Vernünftiges, Persönliches zu erfassen“, so *Immanuel Kant*.

Und *Gideon Spicker*, ein Reichenauer Religionsphilosoph (1840-1912), der Onkel von Horst Spicker, mahnte uns kommende Generationen, mithilfe von Philosophie und Religion nach einem neuen Gottesbegriff zu suchen „und den **Glauben an das Ewige** zu bestärken“.

➤ *Wie geht es uns selbst damit, könnten wir uns an dieser Stelle fragen: Wie schauen wir auf das eigene **Lebensende**, über das Grab hinaus, haben wir heute ähnliche, keine oder andere Vorstellungen von einem ewigen Leben ... ?*

## Vergewisserung I – Erinnerung von Namen, Identität und Wirken

**Die Sehnsucht** nach **Unsterblichkeit** ist heute auch jenseits von Religion und Philosophie zu entdecken. Durch regenerative Medizin und die Erforschung von Langlebigkeits-Genen will das sog. „**Anti-Aging**“ unser Leben verlängern. Und mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz werden menschliche **Muster** aus unseren Daten gesammelt, die als digital erstellte Kopien unserer „Seele“ später das virtuelle Gespräch mit ihnen ermöglichen soll. Nun füllt die dunkle „**Sinn-Lücke**“ eines Lebens nach dem Tod nicht mehr Gott, sondern die KI lässt den Menschen magisch weiterleben in einer **Cloud**.

Digitale **Unendlichkeit** und künstliche Unsterblichkeitstechnologien haben den alten Glauben an ein ewiges Leben abgelöst und ersetzt, so scheint es. Geblieben aber ist die Idee, dass etwas Einzigartiges in uns - ein wahrer Kern, unsere **Identität** – der Nachwelt erhalten bleiben könnte.

Wenn wir von unserer **Identität** sprechen, drücken wir diese aus mit unserem **Namen** – und meinen damit, wer wir sind: Als Person, Vater/Mutter, Berufstätige, PolitikerIn, UnternehmerIn, WissenschaftlerIn, KünstlerIn u.a. Auf der Basis dieser Gewohnheit können wir verstehen, dass die Mönche die „**Namen**“ der mit ihnen Verbundenen eingetragen haben in die Listen des Reichenauer „**Verbrüderungsbuches**“ – so dass Wissenschaftler wie Prof. Geuenich oder Prof. Zettler einige Mühe hatten, die Herkunft und Lebensumstände der nur mit den Vornamen eingetragenen Personen zu erforschen und zu identifizieren.

Im existentiellen Gebrauch des Namens stoßen wir auf ein verborgenes **Grund-Bedürfnis**, das sich absichern will im **Gedächtnis** der Nachwelt, mit Ehre, Ruhm und Taten.

„*Memoria*“ und „*liber memorialis*“ nannten die Mönche diese „**Erinnerungskultur**“, die schon bei den Griechen und Römern zum Vorlesen von Totenlisten geführt hatte. In ähnlicher Weise erwähnten später die ersten Christen die Namen verstorbener Gemeindemitglieder in ihren Gottesdiensten, „*damit die Toten nicht durch das **Vergessen** aus dem Herzen getilgt werden*“. Diesem Gedanken des *Augustinus* entsprach auch das Bestreben von *Kaiser Maximilian*, wie er es im „*Weißkunig*“ ausdrückte:

*„Wann ain Mensch stirbt, so volgen ime nichts nach dann seine werkh ...  
Wer ime in seinem leben kein gedächtnis macht,  
der hat nach seinem todt kein gedächtnis und  
desselben Menschen wirdt mit den glockendon vergessen“.*

- *Um für unsere Nachwelt ewig in Erinnerung zu bleiben: müssen wir uns da aktiv darum bemühen, uns tatsächlich **einen Namen** zu machen und ein **Werk** in die Welt zu setzen?*

## Vergewisserung II – Bruderschaft, Freundschaft, Zugehörigkeit

Unser Jubiläum gibt uns einen zweiten wichtigen Anker der Vergewisserung: **Zugehörigkeit** und **Halt**. Damit ist die Frage verknüpft: *Woher kommen wir - Wem gehören wir – Mit wem oder was verbinden wir uns?*

Seit Kindertagen praktizieren wir Formen der Zugehörigkeit: Vom ersten „Poesie-Album“ bis zum heutigen „Face-book“ und all den anderen Plattformen der Vernetzung, in denen wir unsere Namen und Visitenkarten hinterlassen und hoffen, dass wir mit den „Likes“ neue Beziehungen und Freundschaften knüpfen können.

Die Erinnerung an das „**Verbrüderungsbuch**“ lässt uns erkennen, wie wichtig das **Zusammenleben** in einer Gemeinschaft von Gleich-gesinnten und Gefährten ist. Entsprechend lautet das Jubiläums-Motto auch: „Wir knüpfen ein Band“ ...

„**Con-vivium**“ und „**Buch der Bruderschaft**“ nannten die Mönche ihr „Verbrüderungsbuch“ für den internen Gebrauch. Die erkennbare „Gesinnungs-Bruderschaft“ war lange vor Pirmin schon germanische Tradition in Form einer „Schwur-Gemeinschaft“. Bruderschaft zu schwören – als Kinder haben wir uns den Arm aufgeritzt und Bluts-Bruderschaft versprochen. Die Mönche pflegten die Bruderschaft auch im sog. „**Caritas-Trinken**“ - im gemeinsamen Mahl aus dem Trinkkrug (Scyphus) auf das Bündnis anzustoßen.

Die **Verbrüderung** außerhalb der Klosterinsel erfolgte durch den Austausch von Namens-Listen und mit **Freundschafts-Verträgen** – *pactum et amicitiae* – und entsprechend nannten sie ihr „Verbrüderungsbuch“ „*liber confraternitatum*“.

Unser Jubiläum gibt uns Anlässe, die eigene **Zugehörigkeit**, die Bedeutung unseres **Namens** und als drittes die innere **Orientierung** neu zu justieren.

Für manche Menschen, die in einem Kloster sich verbünden, ist der jeweilige **Klostergründer** und Pionier der ersten Stunde *die* Lebens-ausrichtung mit der Übernahme eines spirituellen Namens: für die BenediktinerInnen ist es der Hl. Benedikt, für die FranziskanerInnen der **Hl. Franziskus**. Für InselbewohnerInnen, könnte man anfügen, ist es einmal im Jahr im Gesang des Pirmin-Liedes der Kloster-Insel-Begründer **Pirmin**, der allen Namen und Zugehörigkeit vermittelt.

- Die Frage hier ist: *Auf wen oder was beziehen wir uns? Tun wir etwas im Namen der Ahnen oder Freunden zuliebe? Oder fühlen wir uns **einer großen Sache** verpflichtet, die über unser irdisches Leben hinausweist – einer **geistigen Essenz**, die wir Gott nennen, die Evolution, das Große Leben?*

### Vergewisserung III – „Buch“ des ewigen Lebens

Wenn wir auf das **Verbrüderungsbuch** schauen mit den jeweiligen Bezeichnungen als „*liber memorialis*“ und „*liber confraternitatum*“, führt uns die dritte Benennung als „*liber vitae*“ auf eine zusätzliche **Sinn-Spur**.

In und mitten in den kriegerischen Kämpfen der Grafen und Könige, denen auch die Mönche in Abhängigkeiten und Überlebensstrategien verpflichtet waren, gelang es ihnen, ihre **Seelen- und Höllen-ängste** und ihre **Vorstellungen** von Wahrheit und Schönheit, von Heilung und ewiger Erlösung in die Welt zu bringen. –

Einige ihrer Grundideen gipfelten in der Überzeugung eines ewigen Lebens, das vor der Geburt schon besteht und nach dem Tod nicht endet:

- Das ganze mittelalterliche Leben war angesichts prekärer Lebensbedingungen, Kriege und kurzer Lebenserwartung auf den **Tod** fokussiert: Dieser wurde allerdings nicht als Ende, sondern als **Geburt** eines neuen „auferstandenen“ Lebens gesehen.
- Die Sterbe-vorbereitung durch Priester und Mönche schürte die Angst vor Strafen im Jenseits. Die „**Jenseits-Visionen**“ des Mönches *Wetti*, ehemals Leiter der Reichenauer Klosterschule, erschütterten seine Mitbrüder und bestärkten diese in ihrem Bestreben, den Gebets-dienst für die Verstorbenen zu intensivieren und die Namens-Listen im „Verbrüderungsbuch“ ordentlich zu führen.
- Die **Erinnerung** der Namen in Buch und Gottesdienst bestärkte die Vorstellung, dass über den Tod hinaus die **Verstorbenen** in ihrer Rechts-Persönlichkeit bestehen bleiben und Teil der Gemeinschaft von Lebenden und Verstorbenen sind. Die Feste *Allerheiligen* und *Allerseelen* sind eine spätere Form, die das Verbrüderungsbuch vorausgenommen hat.

Als Bild ihres Vertrauens auf ein jenseitiges Leben griffen die Mönche des frühen Mittelalters auf eine uralte Metapher zurück: Das „Buch des Lebens.“

Als ein unsichtbar **kosmisch-himmliches „Buch“** enthält es einen Plan von Anbeginn der Welt, gezeichnet und gehalten von der „Weisheit“ am Thron Gottes, so das Bild im Alten Testament. In dieses Buch – auch als „Hand Gottes“ benannt – sind alle Menschen bereits vor ihrer Geburt eingeschrieben.

Das Reichenauer „Verbrüderungs-Buch“ wirkt als ein **Abbild** des himmlischen Buches: Wer im Reichenauer Buch des Lebens eingeschrieben ist, steht auch im

himmlischen Buch, wer im irdischen Buch gelöscht wird, würde auch im jenseitigen Buch gelöscht.

- Die Frage ist: *Können wir – in der Unendlichkeit des Weltalls und im Wissen um die Einsamkeit beim Sterben - das Bild eines „Buch des Lebens“ als „Brücke“ zu einer ewigen Heimat an-nehmen und als „Schlüssel“ unserer Todes-Vorbereitung nutzen?*

## Verheißung - Vier Typen des „Buch des Lebens“

Das hier online vorliegende „**Buch der Verbundenheit**“, das im Reichenauer Münster zur Einschreibung vor Ort einlädt, könnte neben der Aktion eines lebendigen Beziehungsnetzes auch verstanden werden als Teil eines „Generationen-Managements“ oder einer spirituellen „Sterbe-Vorsorge“, wenn wir die Erinnerung an nahestehende Verstorbene oder an Opfer und Täter eines Krieges hinzunehmen.

Der Rück-Blick auf ein universell-kosmisch angelegtes „Buch des Lebens“ eröffnet vier mögliche Perspektiven, deren erste bereits angeführt wurde:

### Himmlisches Buch des Lebens

Als Buch der „Geistigen Welt“ entspricht es der Tugend der „Weisheit“ und dem Evangelien-Symbol „Adler“. So beschreibt Johannes (Evangelist und Seher) auf der Insel Patmos seine „Visionen“ in der „Geheimen Offenbarung“ als einem geistigen „Seelen-archiv“.

*„Und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens“ (Offb 3,5)*

*„Und ich sah in der Rechten dessen, der auf dem Throne saß, ein Buch, beschrieben inwendig und auswendig, mit sieben Siegeln versiegelt.“ (Offb 5,1)*

In der jüdischen Tradition lebt dieser Gedanke weiter am Neujahrs-Fest im Wunsch: *„Zu einem guten Jahr mögest Du ins Buch des Lebens eingetragen sein“.*

### Buch der Geschichte

Als Buch der Erinnerungen entspricht es der Tugend der „Gerechtigkeit“ und dem Evangelien-Symbol „Stier“. Es geht um den Ursprung und die Herkunft: sei es in den Mythen der Welt-Entstehung und der Paradies-Geschichten, sei es in einer Welt-Chronik (so Hermann der Lahme) mit Gegebenheiten und Fakten, sei es in persönlichen Familien-Stammbäumen und Abstammungszweigen.

Das Wissen um die Verbundenheit über den Tod hinaus regt uns an zu einem Über-Blick: in wessen Spuren wir bereits gehen, mit wem wir zu Lebzeiten verbunden waren oder uns getrennt haben, mit wem wir noch unterwegs sein wollen.

Denn zeitliches **Verdienst** oder **Verschulden** fordert nach diesem Maße zeitliche und nicht ewige Vergeltung, und Gerechtigkeit verlangt daher bestenfalls ein endliches Fortleben zur Gleichstellung der Rechnung, nicht aber eine Unendlichkeit der Existenz. Und was Ausgleich für unverdientes Leiden, versagte Chancen oder versäumtes Glück hier betrifft, so gilt die zusätzliche Überlegung, dass ein Anspruch auf Glück“ fragwürdig ist ...

Hans Jonas, Das Prinzip Leben

### **Buch der „gestirnten Welt“**

Als ältestes „Buch der Menschheit“ ist es bekannt als „Buch der Natur“ und „Buch der Welt“; es entspricht der Tugend der „Tapferkeit“ und dem Evangelien-Symbol „Löwe“.

Die Natur-Wissenschaft und ihre Forschung ringen ständig um die „Lesbarkeit“ der Welt. So sprach man nach der Entdeckung des menschlichen Genoms und der D-N-A vom gefundenen „Code“ des Lebens bzw. „Buch des Lebens. Auch die Forschungen zur Struktur der Wasser-Zellen (Emoto), zum Vorhandensein von Kosmischen Wellen oder Wissenden Feldern benutzen jeweils die Metapher des „Buches“. So zuletzt die seismographischen Aufzeichnungen im Vorfeld der Anschläge vom 11.9.2001.

*„Wird nicht der Fels ein eigentümliches DU, eben wenn ich ihn anrede? Und was bin ich anders als der Strom, wenn ich wehmütig in seine Wellen hinabschaue, und die Gedanken in seinem Gleiten verliere? Ob jemand die Gestirne schon verstand, weiß ich nicht, aber gewiss muss dieser ein erhabenes Wesen gewesen sein.“*

Novalis, Die Lehrlinge zu Sais

### **Buch meines Lebens**

Als „Buch der Seele und Wahrheiten“ entspricht es der Tugend des „Maßes“ und dem Evangelien-Symbol „Mensch“.

Durchlässig für die innere Stimme und das Gewissen lauschen wir dem Ruf unseres Namens. Die Krisen, Wendepunkte und Berufungen in den unterschiedlichen Lebensphasen nutzen wir jeweils als „Segen“ oder „Fluch“, unser „Eindruck auf die Ewigkeit“ ist entweder zum Guten und zum Bösen.

*„Wir können bauen und zerstören, wir können heilen und verwunden, die Gottheit nähren oder darben lassen, ihr Bild vervollkommen oder entstellen: und die Narben des einen sind so dauernd wie der Glanz des anderen“.*

Hans Jonas, *Das Prinzip Leben*

Die Auflösung der „sieben Siegel“ bringt uns jeweils näher der Selbsterkenntnis, wer und was wir sein wollen und sollen.

*„Was uns **frei** macht, ist die **Erkenntnis**, wer wir waren, was wir wurden; wo wir waren, wohinein wir geworfen wurden; wohin wir eilen, wovon wir erlöst werden; was Geburt ist und was Wiedergeburt“*

Kirchenvater Clemens von Alexandrien

Jeder neue Tag gibt uns im Hier und Jetzt eine Vielzahl von Möglichkeiten, eine neue Seite im persönlichen Buch aufzuschlagen, unsere „Geburtlichkeit“ (Hanna Arendt) zu wagen. Jeder **Augenblick** nötigt uns konkret zum **Sprung** in

eine Wahl und Entscheidung, das Nötige und Sinnvolle, das Beste unseres Seins wie unter den Augen des Ewigen zu erspüren und zu verwirklichen.

*„Zu handeln als ob im Angesicht des Endes ist zu handeln als ob im Angesicht der Ewigkeit – dann nämlich, wenn das eine wie das andere verstanden ist als Aufruf zur ganzen Wahrheit des Selbst“*

Hans Jonas, *Das Prinzip Leben*

Meist erst im **Rückblick** auf den Lebenslauf (eines Fremden) können in der Trauerfeier Versuche starten, die ursprünglich angelegte **Gestalt** und den **Fußabdruck** eines Menschen, den **Geist** seiner Taten, dingfest zu machen und zu würdigen.

*„Und in diesem furchterregenden **Auftreffen seiner Taten** auf das **göttliche Geschick**, ihrer Wirkung auf den ganzen **Zustand des ewigen Seins**, besteht die menschliche **Unsterblichkeit**.“*

Hans Jonas, *Das Prinzip Leben*

## Verpflichtung – Wir sind ein Experiment der Ewigkeit

Auf unserem Weg ins Paradies werden wir nicht gefragt, so eine jüdische Weisheit: Bist Du wie *Moses* gewesen oder *Pirmin* oder *Wahlfried*, sondern wir werden gefragt: Bist Du *Berthold*, *Dieter*, *Joachim* gewesen.

Mit unseren Taten und Werken tragen wir uns mit unseren Lebensläufen ein in ein „**ewiges Register der Zeitlichkeit**“ einerseits, und andererseits erweitern wir das „**Protokoll**“ ewigen Lebens.

- *Sind wir etwa mit dem riskanten Einsatz unserer Freiheit und Sterblichkeit „ein **Experiment der Ewigkeit**“, das im Augenblick des **Jetzt** (Kairos) das zukünftig uns entgegen Wartende (die Gegenwart) jeweils mutig erfassen und vorwärts gehend zu uns selbst (in religiöser Sprache: zu Gott) kommen?*

Gershom Sholem schließt sein **Buch zur jüdischen Mystik** mit einer chassidischen Geschichte:

*„Wenn der Baal-schem-tow (...) etwas Schwieriges zu erledigen hatte, irgendein Werk zum Nutzen der Geschöpfe,*

- *so ging er an eine bestimmte **Stelle** im Wald,*
- *zündete ein **Feuer** an und*
- *sprach, in Meditationen versunken, **Gebete**.*
- *Und alles, was er dann unternahm, geschah, wie er es sich vorgenommen hatte.*

*Wenn eine Generation später der Maggid von Meseritsch vor einem großen Vorhaben stand,*

- *ging er an jene **Stelle** im Wald und*
- *sagte: „Das **Feuer** können wir nicht mehr machen,*
- *aber die **Gebete** können wir sprechen.“*
- *Und nachdem er sie gesprochen hatte, ging alle nach seinem Plan.*



Wieder eine Generation später sollte Rabbi Mosche Löb aus Sassow eine große Tat vollbringen.

- Auch er ging in den Wald.
- Dort sagte er: Wir können das **Feuer** nicht mehr anzünden,
- wir kennen auch die geheimen **Meditationen** nicht mehr, die das **Gebet** beleben.
- *Aber* wir kennen den **Ort** im Wald, wo all das hingehört, und das muss genügen.
- Und es zeigte sich, dass es tatsächlich genügte.

Als wieder eine Generation später Rabbi Israel von Rizsin ein großes Werk zu vollbringen sich vorgenommen hatte,

- da setzte er sich zu Hause auf einen Stuhl und
- sagte: „Wir können kein **Feuer** machen,
- wir können die vorgeschriebenen **Gebete** nicht mehr sprechen,
- wir kennen auch den **Ort** im Wald nicht mehr,
- *aber* wir können die **Geschichte** davon erzählen.
- Und seine **Geschichte allein** hatte dieselbe Wirkung wie das, was die drei anderen getan hatten.“

### **Fazit:**

*Wenn wir in 2024 im Jubiläumsjahr*

- das „Verbrüderungsbuch“ der Reichenauer Mönche und ihre Praxis der Gebets-Verbrüderungs-Verträge und regelmäßigen Gebete nicht mehr kennen und wiederholen;

*Wenn wir bisher*

- unsere Listen befreundeter lebender und verstorbener Menschen noch nicht geschrieben und
- den Ort des Gedächtnisses noch nicht festgelegt haben:

*Wir können im Jubiläumsjahr*

- uns dieser „Geschichte“ (des Vorbildes des „Verbrüderungsbuchs“) mit 38.232 Namen in einem Moment in ihrer Gesamtheit erinnern und
- im „Reichenauer „Buch der Verbundenheit“ uns je neu mit anderen Menschen, die zufällig ins Reichenauer Münster kommen oder sich online einschreiben, verbinden.
- Und dieses **Ritual** allein hat dieselbe Wirkung wie das, was die Mönche mit ihrem „Buch“ angeregt haben.

*Wir können jeden Augenblick*

- uns bewusst werden, dass wir als geistige Wesen - mit Gedanken, Gefühlen, Gewissen und Gewerken – uns „einschreiben“ in das ewige Gedächtnis im zeitlichen „Buch der Menschheit“, und

- je neu entscheiden, ob wir stehenbleiben und verfallen oder es wagen, dann und wann zum ent-scheidenden Sprung anzusetzen, der eine unsterbliche Wirkung hat im ewigen „Buch des Lebens“.
- Und diese **Absicht** allein wird uns der Verbundenheit und Unsterblichkeit allen Lebens näher bringen ...